Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung 6 per Jahr.

Office: 130 O Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22. März 1886.

Doppelexistenz eines Chinesen.

In Syracuse, N. Y., wird nächstens ein sehr interessanter Mordproceß Verhandlung kommen, für d[illegible] ganze Bevölkerung sehr [illegible] zur [illegible]irt. Es ist das erste [illegible] sich die Theile von New [illegible]ohaft interes- wegen eines [illegible]tal, daß in jenem [illegible] York ein Himmelssohn [illegible]irt wird [illegible] Criminalvergehens proces- Ver[illegible], und die näheren Umstände des [illegible]brechens und seiner Entdeckung sind ziemlich ungewöhnlicher Art.

Vor nicht ganz zwei Jahren kam der Chinese Sing Lee aus Montreal, Canada, nach Rome, N. Y., und eröffnete, wie üblich, eine Wäscheverjüngungsanstalt. Eines Morgens — ungefähr ein Jahr später — fand man den Platz geschlossen, und an der Thüre steckte ein Zettel mit der Inschrift: „In Geschäften nach New York gegangen. Sing Lee." Da indeß der Mann viele Tage lang nicht wieder zum Vorschein kam, so schöpften die Nachbarsleute Verdacht, die Wäscherei wurde endlich erbrochen, — und da fand man Sing Lees blutbespritzte Leiche vor; außerdem war Lees Kasse, die, wie man später erfuhr, $1200 enthalten hatte, erbrochen und geleert, und überhaupt der ganze Platz ausgeraubt.

Wer konnte der Mörder sein? Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen schlitzäugigen Landsmann. Am Tage, ehe man den Platz geschlossen fand, war ein fremder, in canadischem Stil gekleideter und ziemlich dudemäßig aussehender Chinese bemerkt worden, welcher Lees Wäscherei betrat und ihm gleich darauf beim Bügeln half. Den nämlichen Mongolendude sah man am anderen Morgen am Bahnhofe, wo er ein Billet nach irgend einem Platze der Rome & Ogdensburg-Bahn kaufte. Das war alles Material, das der Geheimpolizei zu Gebote stand. „Montreal" war ihr nächster Gedanke, und ein Chinese Namens Fong Ah Hong, der lange in Montreal gewohnt hatte, in den letzten zehn Tagen aber nicht mehr dort gesehen worden war, wurde in Burlington, Iowa, am Kragen gepackt. Doch gelang es dem Verhafteten, ein Alibi nachzuweisen. Noch etwa zwei Monaten dauerten die Nachforschungen weiter, aber die Geschichte wurde immer dunkler, und endlich verzweifelten die Detectivs am Erfolge. Schon glaubte Niemand mehr, daß die große Summe, welche die Behörden für die Entdeckung des Mörders ausgeschrieben hatten, je einen Herrn finden würde. Da kam, wie schon öfter bei Chinesenmorden, ein Chinese der Justiz zu Hilfe.

Der vielgenannte chinesische Abenteurer, Journalist ꝛc., Wong Chin Foo aus New York, nahm in aller Stille die Verfolgung des Verbrechers in die Hände. Derselbe hatte vor noch nicht langer Zeit in Montreal in einem Proceß zwischen drei Chinesenbrüdern Namens Fong und einem anderen Mongolen Namens Chuen Yin als Dolmetscher fungirt. Der Proceß war aus giftigem Geschäftsneid hervorgegangen — denn die Fongs hatten früher fast das ganze Wäschereigeschäft in Montreal monopolisirt — und wurde zu Gunsten Yins entschieden, und zwar hauptsächlich auf das Zeugniß von Sing Lee hin. Weitere Processe noch viel bedenklicherer Art standen bevor, und in diesen sollte Lee ebenfalls gegen die Fongs zeugen. Letztere konnten darin ein Motiv finden, Lee aus dem Wege zu schaffen. Von diesem Ausgangspunkt begann Foo seine Häscherarbeit, und kürzlich konnte endlich einer des genannten Trios, Fong Ah Yu, verhaftet werden.

Das Bemerkenswertheste an dem schlitzäugigen Mörder ist das Doppelleben, das er, wie man hört, in Montreal geführt hat. Bei Tage war er stets der chinesische Wäscher Fong Ah Yu, bei Nacht dagegen fand er als Gesellschaftslöwe und Courschneider unter dem Namen „John Fowler" Eingang in die feinsten kaukasischen Gesellschaftskreise und eroberte die Herzen einer Anzahl vornehmerer Töchter, von denen er mehrere zu Falle gebracht haben soll. Nebenbei gehörte er auch zum „christlichen Jünglingsverein" und war nahe daran, auch der Heilsarmee beizutreten. Da sage noch Einer, daß die Chinesen nicht culturfähig im modernen Sinne seien!

Ue unglückte Staats-Fischzucht.

Massachusetts hat soeben ein sich über 20 Jahre erstreckendes und sehr lehrreiches Experiment hinter sich. Man beschloß dort seiner Zeit, das Süßwasser künstlich mit Fischen zu bevölkern und namentlich auf die Züchtung verschiedener sehr beliebter und in diesem Staate nahezu ausgestorbener Sorten von Salzwasserfischen Bedacht zu nehmen, die sonst behufs Laichens in die Flüsse hinaufstiegen. So setzte man in Teiche und in die kleinen Ströme hauptsächlich Eier und Junge von Lachsen und Maifischen. In den ersten 12 Jahren der Versuchszeit wurden allein 28,584,000 Maifischbrütlinge oder junge Maifische sowie 460,000 Lachseier eingelegt. Den Staat kostete, die Sache in runder Summe $90,000 ungerechnet die Kosten der verschiedenen Städte.

In den letzten 9 Jahren hat man die Zahl der Maifische, die in der Wanderzeit an der Fischstation zu Lawrence auftauchten, täglich ein- oder zweimal gezählt, — und die Resultate sind geradezu niederschmetternd. 1877 nämlich kamen 6 ganze Fische zum Vorschein, 1885 gar nur 4, und in 4 von den zwischenliegenden Jahren überhaupt keine. Mit den Lachsen ging es ungefähr ebenso. In 9 Jahren zählte man im Ganzen 242 Lachse; voriges Jahr betrug die Zahl 17.

Besondere Versuche wurden mit Lachsen in isolirten Teichen angestellt. Ueber den Erfolg verlautet in dem Jahresberichte der Fischcommissäre gar nichts, — wahrscheinlich weil es absolut nichts zu berichten gab. Dieser Fisch scheint nur in stets kalten und fließenden Gewässern zu gedeihen.

In etwa 100 größere Teiche wurden schwarze Barsche eingeführt. Gerade mit diesem Versuch ist man indeß am allerunzufriedensten, denn die schwarzen Barsche lassen keine andere Fischart neben sich existiren und haben auch im v[illegible]genden Falle alle Fische, die [illegible] vorhanden, ausgetilgt. [illegible] Thiere sehr schwer zu f[illegible]ne besonders gut[illegible]ben nur für [illegible] Sports [illegible]

[illegible]ier noch [illegible]ch sind diese [illegible]ungen, bilden keine Tafelspeise und haben [illegible]denschaftliche Fischer des [illegible]egen bedeutenden Werth.

Der Fehlschlag der Maifisch- und Lachszüchtung hängt wahrscheinlich zum großen Theile mit der Verunreinigung des betreffenden Süßwassers durch städtische Etablissements, Chemicalienfabriken, Gerbereien, Färbereien, Sägemühlen, Abzugsleitungen u. s. w. zusammen. Viele halten es schon für ausgemacht, daß die genannten Fischsorten nimmermehr in Massachusetts für Handelszwecke gezüchtet werden könnten. Dennoch geben die Fischcommissäre noch nicht alle Hoffnung auf und wollen die Versuche fortsetzen.

Man bedauert es jetzt in Massachusetts lebhaft, daß man viele Jahre lang eine Masse große, fischreiche Teiche an Privatgesellschaften zur ausschließlichen Benutzung verpachtet und dadurch die Entvölkerung des Süßwassers zum größten Theile verschuldet hat. Neuerdings wurde endlich von der Legislatur das betreffende Verpachtungsgesetz widerrufen; aber man fürchtet nicht ohne Grund, daß die Umkehr zu spät kommt. Andere Staaten mögen sich hieran ein warnendes Beispiel nehmen.

Europas Ruhebedürfniß.

Für die griechische Politik, schreibt die „Berl. Volkszeit.", galt in letzter Zeit das „Hangen und Bangen in schwebender Pein". Aber während das kleine Königreich einerseits zwar keine Anstalten machte, seine schwere Rüstung abzulegen, aber andererseits doch zur Nachgiebigkeit gegen die Friedensforderung des vereinten Europas bereit zu sein schien, ward ihm in fühlbarster Form begreiflich gemacht, daß die Mächte den halben Zustand satt haben und die alsbaldige Abrüstung verlangen. Das Auswärtige Amt des Deutschen Reichs hat diesem Willen in einem besonderen Artikel einen unzweideutigen Ausdruck verliehen, und wenn derselbe äußerlich auch nur eine diplomatische Indiscretion des Herrn Delyannis rügte, so kann über seine innere Tragweite um so weniger irgend ein Zweifel bestehen, als durch eben diese Indiscretion festgestellt ist, daß Griechenland schlechterdings nicht auf die englische Hilfe zählen darf, und als dem griechischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausdrücklich die „Sympathien anderer Cabinete" abgesprochen werden.

Kein Zweifel, daß damit die Würfel über den griechischen Zwischenfall gefallen sind. Griechenland scheitert, nicht an der Grundlosigkeit seiner Ansprüche, über deren Berechtigung kaum ensthaft unterhandelt worden ist, sondern an dem allgemeinen Bedürfniß der europäischen Staatenwelt nach Ruhe vor ferneren Verwicklungen; es scheitert an der Thatsache, daß jedes neue Aufflackern des Zwistes zwischen den Türken und ihren ehemaligen Unterthanen nicht nur die Balkanhalbinsel in helle Flammen setzen, sondern einen Weltkrieg entzünden würde. Rußland lauert auf jede Veranlassung, durch kriegerische Erfolge als Retter der kleinen Slavenreiche zu erscheinen und so seinen zurückgegangenen Einfluß wieder zu verstärken; Oesterreich muß durch Bosnien und Serbien und seine Handelsinteressen in den Strudel der orientalischen Ereignisse hineingerissen werden; England kann das Schicksal Constantinopels nicht ruhig dem Wechselspiel eines russisch österreichisch-türkischen Krieges überlassen. So ist reicher Zündstoff zu einem großen Weltbrande vorhanden. Andererseits hat aber selten eine so tiefe Sehnsucht nach Frieden ganz Europa erfüllt. Ueberall liegen Handel und Industrie darnieder und nur bei Vermeidung jeglicher Störung können sie einen neuen Aufschwung erhoffen. Diesem Bedürfniß nach Ruhe ist Griechenland zum Opfer gefallen, obwohl seine Forderungen an und für sich weder unbescheiden noch unzulässig waren.

Denn es ist eine urkundliche Thatsache, daß Griechenland für die Gebietserweiterung, welche es jetzt verlangt, längst die Zustimmung der Mächte erhalten hatte. Griechenland rüstet seit dem russisch-türkischen Kriege zum dritten Male gegen die Türkei. Das erste Mal im Jahre 1877, als die Heere des Czaren vor Plewna sich in großer Bedrängniß befanden. Damals machte Rußland in der Noth die glänzendsten Versprechungen, aber statt dieselben zu halten, bekämpfte es auf dem Berliner Congresse mit Lord Salisbury alle Anträge auf Vergrößerung des Hellenenreiches. Der Berliner Congreß in seiner Gesammtheit war gerechter, er billigte den Griechen Thessalien und Epirus zu. Da man das Widerstreben der Türkei gegen die Erfüllung dieser Anordnung voraussah, so sollte nach Artikel 24 des Berliner Vertrages bei der neuen Grenzfeststellung die Hilfe der Signatarmächte beansprucht werden können.

Diese erwies sich sehr bald als nöthig, da die Türkei durch endlose Verzögerungen jede Befriedigung der Gegenpartei zu verhindern wußte. 1880 einigten sich nunmehr die Vertreter der Mächte in Berlin über den Lauf der Grenze, welche ganz Epirus und Thessalien, Metzowo und Janina von dem Herrschaftsgebiet des Sultans absonderte, aber wiederum machte die Türkei endlose Schwierigkeiten, sodaß 1881 Griechenland abermals rüstete. Hierdurch wurde wenigstens die Abtretung Thessaliens erzwungen. Vom grichischen Standpunkte aus war es ein verhängnißvoller Fehler, sich damals mit dieser Abtretung begnügt zu haben. Heute, nach fünf Jahren geduldigen Wartens, werden alle seine Rüstungen erfolglos bleiben und das Land nur dem Bankerott näher bringen, weil Europa nicht gewillt ist, um früherer Zusagen willen seinen mühsam erhaltenen Frieden auf's Spiel zu setzen.

Ueber Lungenentzündung.

Die gegenwärtige Jahreszeit [illegible] wiesenermaßen die allergünsti[illegible] Entwicklung von Lungene[illegible]

Noch immer sind vi[illegible] artige Theorien [illegible]t er- Charakter [illegible]ste für die breitet. [illegible]ntzündung.

nur [illegible]e sehr verschieden- über den eigentlichen [illegible]er Lungenentzündung ver- Manche Aerzte halten dieselbe für die locale Bethätigung eines allgemeinen, sich über den ganzen Körper erstreckenden Leidens; andere glauben, daß sie eine specifische Krankheit sei, hervorgerufen durch ein besonderes Gift, und wieder andere gehen auch in diesem Falle von der „Keimtheorie" aus. Doch ist man sich wenigstens einig über die Art, wie sich diese Krankheit äußert, sowie vor Allem über die anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln.

Prof. A. L. Loomis sagt in seiner "Practice of Medicine": „Es steht fest, daß die Lungenentzündung die Armen öfter befällt als die Reichen, den Soldaten öfter als den Civilisten vom nämlichen Platze, den Gemeinen öfter als den Offizier, den Matrosen am Strande öfter als auf dem Wasser. In den Polargegenden ist diese Krankheit unbekannt, und ihre Verbreitung wächst nach dem Aequator zu in direktem Verhältniß. Der Aufenthalt hoch über dem Meeresspiegel scheint den Körper dazu geneigt zu machen; Nord- und Ostwinde scheinen die Entwicklung der Lungenentzündung zu begünstigen; regnerische Perioden und sumpfige Gegenden scheinen hingegen keinen Einfluß auf sie zu üben. Auch Perioden beständiger großer Kälte haben in dieser Beziehung nicht viel zu bedeuten — ausgenommen für das hohe Alter — dagegen sind plötzliche Witterungsveränderungen sehr verhängnißvoll. Am meisten kommt die Krankheit im frühesten Kindesalter, in der Zeit zwischen dem 20. und dem 40. Jahre und endlich nach dem 60. Jahre vor. Die Zahl der Opfer aus dem männlichen Geschlecht verhält sich zu der aus dem weiblichen wie 3 zu 1. Jedweder Körperzustand, der schwächend wirkt, macht auch für die Lungenentzündung geneigt. Schlechte Abzugsleitungen und miasmengeschwängerte Luft können leicht diese Krankheit hervorrufen."

Dr. J. T. Nagle, Registrator im New Yorker Sanitätsbureau, machte jüngst folgende beherzigenswerthe Bemerkungen über diese Frage:

„Da die plötzliche Witterungsveränderungen und starke Winde unzweifelhaft viel mit der Entstehung der Lungenentzündung zu thun haben, so sollte man jede Art von Luftzug möglichst vermeiden. Ueberhaupt ist Alles zu vermeiden, was die Lungen reizt, weshalb auch z. B. das Rauchen in dieser Hinsicht gefährlich ist. Der Einfluß von kalter Luft und heftigem Wind würde übrigens viel weniger schaden, wenn die Leute sich nur gewöhnen wollten, unter solchen Umständen stets durch die Nase, statt durch den Mund, zu athmen.

Eine wichtige Ursache, weshalb diese Krankheit so furchtbar unter den Kindern aufräumt, ist ohne Zweifel die verbrecherisch-thörichte Art, wie man viele Kinder kleidet. Es scheint vielen Müttern mehr darum zu thun zu sein, daß ihre Kinder hübsch aussehen, als daß sie bequem gekleidet sind. Ebenso verhängnißvoll sind vom gesundheitlichen Standpunkte die oben ausgeschnittenen Frauenkleider. Wenn derartig gekleidete Damen rasch das Ballzimmer oder das Theater verlassen und in die freie Luft treten, brauchen sie sich nicht über Erkältungen oder Lungenentzündung zu wundern. Man trage Unterkleider, die der Jahreszeit angemessen sind, und lege die schweren Unterkleider weder zu früh ab, noch zu spät an."

Die große Bedeutung des Wetters für die Lungenentzündung wird allenthalben durch die Statistik bestätigt. In der Stadt New York z. B. starben im verflossenen Jahre an der Lungenentzündung: im Januar 375, im Februar 486, im März 587, im April 512, im Mai 337, im Juni 229 und im Juli 150. Vom August an nehmen diese Krankheitsfälle beständig zu bis zum März hin, welcher allgemein als der schlimmste Monat hierfür gilt. Von fünf an der Lungenentzündung Erkrankten stirbt durchschnittlich einer. Daß so viele Geschäftsleute und geistig Thätige von dieser Krankheit befallen werden, hängt einfach damit zusammen, daß jede Art von Ueberarbeitung nicht minder die Lunge reizt, als Ausschweifung.

Angebliche Mormonen.

Aus Reading, Pa., kommen schreckliche Enthüllungen über den Charakter und die Thätigkeit zweier angeblichen Mormonenmissionäre.

Vor mehreren Wochen tauchten in dortiger Gegend zwei ältliche Männer mit langen, weiße Bärten auf, erklärten sich für Emissäre der Mormonenkirche in Utah und suchten anscheinend viele Farmer zu bewegen, ihre Habe zu verkaufen und sich den westlichen Mormonen anzuschließen; sie behaupteten, daß trotz der Stellung, welche der Congreß gegenüber den „Heiligen vom jüngsten Tag" eingenommen habe, ihre Zahl in rascher Zunahme begriffen sei. Bei den so conservativ angelegten pennsylvanisch-deutschen Farmern zogen ihre „Bekehrungsversuche" indeß wenig. Nebenher aber bearbeiteten die „Missionäre" die hübschen Töchter der Farmer, und bei diesen fanden sie ein williges Ohr. Sie stellten ihnen dar, wie leicht sie Männer finden würden, und wie mühelos sie leben könnten, wenn sie zu den Mormonen gingen. Da jene Bauerntöchter in der Regel hart zu arbeiten haben, und die Zahl der Frauen gerade in diesem Landstriche die der Männer erheblich übersteigt, so daß viele der Ersteren trotz aller äußerlichen Vorzüge ein erzwungenes Jungfernleben führen, so begreift es sich, daß diese Evastöchter sich unschwer „bekehren" ließen. Sieben üppige Mädchen, fast lauter Deutsche, in nächster Nähe von Reading nahmen den Mormonenglauben an und gingen mit den Emissären weg; ihre Eltern ließen sie nur mit großem Widerstreben von dannen ziehen. Der Weg ging zunächst nach New York, wo man angeblich mit anderen Trupps zusammentreffen wollte, um dann gemeinsam westwärts zu reisen; die „Missionäre" zahlten die Reisekosten.

Dieser Tage kam plötzlich eine der „Bekehrten" weinend zu ihren Eltern zurück; vier andere folgten ihr auf dem Fuße nach. Die Mädchen erzählten, der ganze Mormonismus sei purer Schwindel gewesen; man habe sie in New York in ein verrufenes Haus gebracht und dort ihren Ruin bewerkstelligt. Jene zwei alten Sünder waren blos Agenten dieses Lastertempels gewesen! Trotzdem die Mädchen scharf bewacht wurden, entflohen die erwähnten Vier; sie wurden trotz ihrer Schande von den Eltern wieder in Gnaden aufgenommen.

Natürlich hat die Geschichte eine große Aufregung in dieser sonst so stillen Gegend hervorgerufen. Die Behörden von Reading, Easton, Plattsville und Allentown werden die Sache weiter untersuchen. Uebrigens scheinen die „Missionäre" noch gar manche Collegen zu haben; viele junge Mädchen sind aus diesen Districten in den letzten Monaten auf mysteriöse Art verschwunden, und man glaubt, daß sie nach New York oder nach Philadelphia, Cincinnati und Chicago verkuppelt wurden.

Vom Inlande.

Man berichtet aus Texas neuerdings zahlreiche Fälle von Vampyr-Bissen.

Der Kaiser von Brasilien ist im Begriffe, die erste Akademie der schönen Künste in Süd-Amerika zu gründen.

Ein 16 Zoll langer, lebendiger Alligator wurde dieser Tage in New York unter den Postsachen entdeckt, di aus dem Süden eintrafen.

Auf dem New Yorker Fultonmarkte liegen neuerdings auch Maulwürfe zum Verkaufe aus. Die Chinesen betrachten diese Thiere angeblich als Leckerbissen.

Ein Hundertjähriger Namens John May aus New Albin, Ia., trifft gegenwärtig Vorbereitungen, sich als Farmer in Dakota anzusiedeln. Er erwartet, noch ein Vierteljahrhundert zu leben.

Die „Am Ende-Fälle" hören immer noch nicht auf. Jüngst wurde der deutsche Apotheker F. F. Scherplich in Williamsburgh, N. Y., zur Zahlung von $2000 Schadenersatz verurtheilt, weil er einem gewissen A. S. Minner für dessen alte Mutter giftige Pillen angefertigt hatte. Scherplichs Antrag auf einen neuen Proceß wurde prompt abgewiesen.

Die Weideplätze des Westens sind bereits in solchem Maße in Beschlag genommen, daß für Neulinge gar keine Gelegenheit mehr vorhanden ist, Viehzucht im Großen zu betreiben. Wer jetzt dort ein solches Geschäft anfangen will, muß nicht nur den Boden, sondern auch die auf ihm weidende Heerde zu hohem Preise kaufen. In Folge dieser ungünstigen Verhältnisse sehen sich jetzt die Capitalisten nach neuen Viehzüchtungs-Gebieten um, und Viele haben ihre Augen auf die längs der Küste von Alaska liegenden Inseln des Stillen Oceans geworfen, die von Lieutenant Schwatka als das beste Weideland der Welt bezeichnet werden.

Einer der rabiatesten Temperenzapostel Kentuckys ist der 59jährige Neger Alexander G. Drake in Louisville, ein früherer Sklave, welcher sich später als Bauschreiner der Menschheit eine Zeit lang nützlich machte. Das Temperenzgelübde, welches er die von ihm Bekehrten unterzeichnen läßt, ist nicht ganz gewöhnlicher Art; es lautet nämlich: „Ich hoffe aufrichtig, daß, wenn ich binnen 3 Monaten vom heutigen Tage ab Bier oder Whisky trinken sollte — ohne krank zu sein — nur Mißgeschick mich durch mein ganzes übriges Leben begleiten wird. So helfe mir Gott!"

Wie „segensreich" die Prohibitionsgesetze wirken können, zeigt wieder einmal folgender amüsanter Vorfall, der aus einem texanischen Städtchen berichtet wird: Ein Specereihändler holte aus einer Ecke seines Ladens einen Steinkrug mit Essig für einen Kunden hervor, — als plötzlich das 3jährige Kind des Krämers, das gerade daneben in seinem Stühlchen saß, in die Hände klatschte und fröhlich ausrief: „Whisky! Whisky!" „Ei, sieh einmal, das ist sonderbar," bemerkte der Kunde. „Ganz und gar nicht," versetzte der Vater ruhig, „der kleine Bengel wurde in einer Prohibitionsstadt geboren, wo es bekanntlich keine Wirthschaften giebt, — und deshalb hält er jetzt jeden Krug, den er sieht, natürlich für einen Whiskykrug."

Ein gelungener Streich — obwohl weder der Ausführende noch das Opfer sonderlich zufrieden mit ihm sind — passirte dieser Tage in Augusta, Me. Ein Kostgänger entdeckte zu seinem Leidwesen, daß stets Jemand in seiner Abwesenheit an seiner Lieblings-Meerschaumpfeife rauchte. Natürlich hielt er einen Hausgenossen für den Missethäter und beschloß, demselben gehörig „einzubrennen". Gleich den bösen Buben Max und Moritz, stopfte er die Pfeife mit einer Mischung von Schießpulver und Tabak und legte sie dann an den gewöhnlichen Platz. Als er Abends nach Hause kam, trat ihm mit einer Fluth von Verwünschungen — eine ältliche, achtbare Dame des Hauses entgegen, deren geschwärztes Gesicht fast ganz in Bandagen steckte. Die schöne Meerschaumpfeife aber war nirgends zu finden.

Ein 14jähriger Knabe, Namens John Davis, ward jüngst als Mörder auf Lebenszeit ins Zuchthaus des Staates Georgia gesandt. Er ist der Sohn des Superintendenten der Trion-Baumwollfabrik, der größten des nördlichen Georgia. Er hatte einen Streit mit einem Knaben, Namens Forrest, und man sah Beide zusammen in der Umgegend des Städtchens Summerville. Am nächsten Tage fand man in einem Canal die Leiche Forrests, dessen Kopf von Rehposten durchlöchert war. Die Schuldbeweise gegen Davis waren so überwältigend, daß er zum Tode verurtheilt ward, das Obergericht wandelte jedoch die Strafe in lebenslängliche Haft um. Er ist trotz seiner Jugend ein verstockter Sünder und leugnet fortwährend.

Durch einen merkwürdigen Zufall wurde kürzlich ein Verbrecher, dem sicherlich mehrere Jahre Zuchthaus in Aussicht stehen, in einem New Yorker Polizeigericht auf freien Fuß gesetzt. Der 21jährige Louis Kaulbach war wegen Einbruchs ins Loch spedirt worden, und gleich darauf folgte ihm der wegen eines Kanonenrausches verhaftete Louis Colmar dorthin nach. Am andern Tage beanfragte der Polizeirichter einen Polizisten, Colmar behufs Aburtheilung aus dem Gefängniß vor die Schranken zu führen. Als nun der Gefängnißwärter den Namen Colmars ausrief, meldete sich — ob aus Versehen wegen der ähnlich klingenden Namen oder aus Absicht, bleibe dahingestellt — der Einbrecher Kaulbach. Er wurde vor das Forum gebracht und vom Richter mit einem Verweis entlassen. Natürlich verzog er sich auch schleunigst, und erst zu spät stellte sich die fatale Verwechslung heraus. Kaulbach hatte man übrigens vor Ablauf von 24 Stunden wieder am Wickel.

Die letzte Nummer der "Medical Press" enthält einen Artikel aus der Feder des Dr. Frank H. Hamilton, welche eine Erwiderung bilden soll auf Prof. Emarchs (in Kiel) absprechende Kritik über des verwundeten Garfield ärztliche Behandlung. Der bekannte Kieler Professor hatte nämlich behauptet, bei richtiger Behandlung hätte Garfield gerettet werden können. Hamilton antwortet nun, von allen Autoritäten stehe Esmarch allein mit seiner Behauptung da. Alle anderen hätten nach der Untersuchung der Leiche zugestanden, daß der Fall von Anfang an ein absolut hoffnungsloser gewesen sei. Esmarch führte damals 4 Punkte an, auf die er seine Beweisführung gründete. Er sagt nämlich, wenn 1) der zuerst gerufene Arzt nicht mit uncarbolisirten Fingern und Instrumenten nach der Kugel gesucht, 2) wenn die am zweiten Tage gerufenen Wundärzte (Dr. Agnew und Dr. Hamilton) nicht ebenfalls mit uncarbolisirten Instrumenten sondirt, 3) wenn man antiseptische Verbände benutzt und 4) wenn man für genügende Drainage gesorgt hätte, so hätte der Präsident gerettet werden können. Hamilton antwortet auf jeden einzelnen Punkt. Karbol sei zuerst nicht gleich bei der Hand gewesen, später sei es stets benutzt worden, und Alles in Allem hätte man den Patienten genau so behandelt, wie er nach Prof. Esmarchs Ansicht hätte behandelt werden müssen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Hannover.

Rechtsanwalt Meyer in Hannover ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. — In Borsum wurde der Handelsmann Fischer aus unbekannten Gründen verhaftet. — † Bürgermeister Johann Hillern Taaks in Norden. — Innerhalb wenigen Stunden starben in Weener die Eheleute Berliner. — Schwurgerichtsfälle: Wegen Meineids wurde der Knecht Grönke aus Belitz zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, gleichfalls wegen Meineids erhielt der Schlosser Becker aus Hannover 3 Jahre und wegen Verleitung dazu der Maschinist Ernst Schönemann, ebenfalls aus Hannover, 9 Jahre Zuchthaus; wegen Todtschlagsversuchs, begangen an der unverehelichten Arbeiterin Marie Jartowska in Linden, wurde der Cigarrenarbeiter August Wernau aus Celle zu 3 Jahren Gefängniß, wegen Ermordung seiner Gattin der Steinsetzer Hermann Hasselmann aus Linden zum Tode, wegen Diebstahls und Urkundenfälschung der Schreiber Heinr. Hasselbring aus Nienburg zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Durch Unglücksfälle haben ihr Leben verloren: der Weber Auhage zu Bokeloh (Sturz durch die Bodenluke), der Arbeiter Heinr. Henze zu Hannover (erfroren), der Steinbruchsarbeiter Fried. Oesterheld zu Meensen (von einem Steinblock erschlagen), der Eisenbahnarbeiter Reusen zu Meppen (überfahren), die 15jährige Tochter und ein Knecht des Landwirths Harms zu Victorbur (ertrunken).

Westfalen.

Der Direktor des Gas- und Wasserwerks in Bochum, Windeck, ist verhaftet worden. — Der Kommerzienrath Schröder sen. in Lennep hat der Stadt ein Geschenk im Betrag von 20,000 M. zu wohlthätigen Zwecken vermacht. — Der Pächter Schemm aus Lohe ist wegen dringenden Verdachts des Meineids gefänglich eingezogen worden. — In Langewiese hat sich die Magd Agnes Mark in einen Brunnen gestürzt und in Recklinghausen machte Handelsmann Wessels durch einen Pistolenschuß aus Gram über den Tod seiner Frau seinem Leben ein Ende. — Auf dem Basse & Selve'schen Werk zu Altena brach bei einem Sturz von der Leiter der Arbeiter Grotensohn das Genick, in der Werra ertrank unterm Eis der Sohn des Werkmeisters Ditwold zu Oeynhausen.

Großherzogthum Baden.

In Karlsruhe wurde der gewerbsmäßigt Hazardspieler Paul Hingst aus Berlin zu 3 Monaten Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe verurtheilt. — Der Pfarrer Konrad Gröber in Wieden wurde wegen Bismarckbeleidigung zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt. — † die Schriftstellerin Julie Dungern in Mannheim. — Selbstmord und Unglücksfälle: In Eberbach hat sich die Cigarrenmacherin Susanne Backfisch aus Wimmersbach ertränkt, in Odenheim der Tagelöhner Jakob Speidel erhängt. — In Seckenheim wurde der Maurer Peter Winkler beim Brunnengraben verschüttet und getödtet. In Niederschwörstadt gerieth der Landwirth Bonifaz Reser unter seinen schwerbeladenen Wagen und wurde erdrückt, desgl. in Lambsheim in der Pfalz der Weinfuhrmann Franz Burkhard aus Hagenbach. — In Handschuchsheim wurde der Ortsbürger Wink vom Gemeindesarren an die Wand und todt gedrückt; in Heddesheim ertrank ein Sohn des Taglöhners Menz. — In Mannheim stürzte in einem Lagerspeicher der Zolleamte Traschütz aus einer Luke und war sofort todt. — In Altheim wurde der Dienstbube des Hirschwirths Schwarz todt in der Scheune gefunden. — Brandfälle: In Mannheim ist die Kammer'sche Gasfabrik in der Schwetzingerstraße theilweise durch Feuer zerstört worden, desgl. in Meckesheim das Haus des Cigarrenmachers Heß.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in NEW YORK.

Politische Anzeigen.

Für Schatzmeister.

Hez Smart,
von Lawrence Township,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für County-Clerk.

Aurelius J. Joyce,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

John R. Clinton,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

Edward H. Dean,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Für County-Auditor.

John W. Pfaff,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Samuel Merrill,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Für Sheriff.

Henry H. Beville,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention 1886.

Richard S. Colter,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

George H. Carter,
unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Für County-Recorder.

Eugene Saulcy,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention.

Für Coroner.

Dr. W. H. Wilhard,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations Convention.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Talbert)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis.

Die „Bee Line!"
— nach —
Cleveland, Lake Chatauqua, Niagara Falls, Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga, White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von
NEW ENGLAND
mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach
New York and Boston
welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore und N. Y. Central Eisenbahn hat. Die einzige Bahn, welche im Grand Central Depot in New York einläuft.
Ein westlich gehender Schnellzug wurde eingerichtet und Passagiere, welche nach Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, New Mexico und California reisen wollen, finden beste Akkomodation und niedrige Raten.
Rundreise-Billete.
Man hole sich bei W. J. Nichols, Agent, Auskunft
Tickets in allen regulären Ticket-Offices.
E. D. Thomas, General Manager. D. B. Skinner, Traffic-Agent.
A. J. Smith, Gen. Pass. Agt., Cleveland, O.
W. J. Nichols, Passagier-Agent.
Indianapolis, Ind.
No. 2 Bates Haus und 136 No. Süd Illinois Straße.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1886 an;
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:25Am	†10:45 N	*4:55Pm	†4.06Pm
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:50Pm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:53 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:33 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:15 „	4:51 „	9:53 „	.....
„ Columbus	11:30Am	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37Am	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:33 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:03 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15Am	.....	2:20 Am	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5: Am	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25Am	.....	7:30Pm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.
Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.
Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Application bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.
O. M. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.
James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
S. K. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passag